

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 12

Artikel: Von kochenden Männern III
Autor: Roten, Peter von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

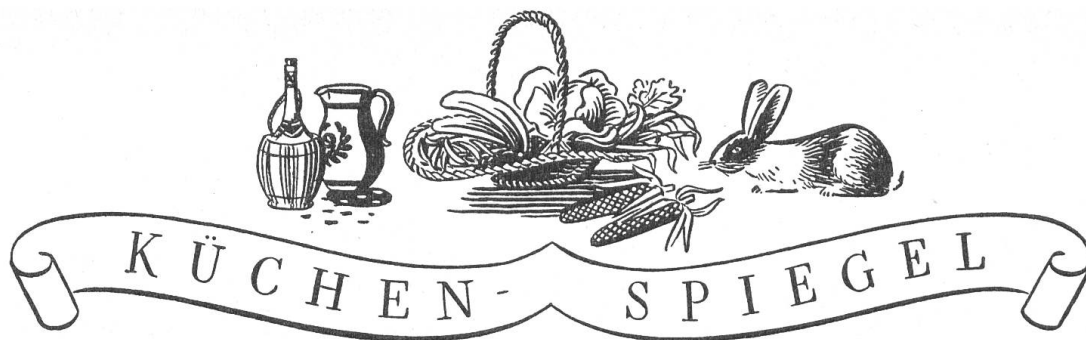
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von kochenden Männern

Von Peter von Roten



Von feierlichem Essen

Unter den Ehepaaren stehen besonders die jüngern — was ein Euphemismus ist für solche mit kleinen Einkommen — vor der Alternative, ob sie ihre Geselligkeit unter dem Leitmotiv «ganz gut» oder unter der Parole «ganz einfach» organisieren wollen, wobei das Korrelat von «ganz gut» *selten* ist; das von «ganz einfach» aber *oft*. Denn «oft» und «ganz gut» schließen sich praktisch aus: Sein Geld mit Freunden verprassen wie der verlorene Sohn im Evangelium, ging vielleicht in der guten alten Zeit. Heutzutage sind die Erbteile, die man vom Vater kriegt, meistens nicht mehr so üppig, abgesehen davon, daß die wenigsten Väter den Alten im Evangelium zum Vorbild nehmen, sei es im Verteilen des Erbes, sei es im Verzeihen, wenn sie es nicht vorziehen, selber das wenige zu verprassen, was herum ist. Kurz und gut, man ist zu arm, um jede Woche ein Gelage zu veranstalten. Also lieber jede Woche ein paar Freunde zu Käs und Kartoffeln laden als jedes Jahr zu Rehrücken!

Das gilt aber nur für die wahrhaft guten Freunde, jene, die man im Militär oder am Gymnasium kennen lernte und mit denen man sich auch auf dem Bettrand oder am Boden sitzend stundenlang unterhalten könnte.

Daneben gibt es auch die «Gäste aus Pflicht». Diese allerdings, die man gelegentlich doch auch einladen muß, wird man mit Vorteil feierlich empfangen. Und zwar am besten sofort mit einem Aperitif. Diese sind zwar teuer, aber sie entgiften die Luft. Man kann lang gegen die Sitte der Aperitifs schreiben und ins Feld ziehen. Es wird nicht viel nützen. Diese Schnäpse und Süßweine sind nötig, um die Schranken der Konventionalität zu durch-

brechen. Sie sind gewissermaßen seelische Eisbrecher oder, wenn man will, ein psychisches Air-Fresh-Gütterli, das die unangenehme Luft des unter sich Fremdseins oder sogar die Neidgerüchlein vertreibt. Man soll also bei einem feierlichen Essen diese Vorsichtsmaßnahme nie unterlassen. Wenn auch die Aperitifs sündhaft teuer sind, sie lohnen sich bei manchen Einladungen.

Wenn man dann mit den Pflichtgästen an den Tisch geht, empfiehlt es sich, vorher ein Thema zurechtzulegen. Etwa so: Er: «Gestern habe ich ‚Sanctuary‘ von Faulkner angefangen, und ...» Sie: «Ach Gott, wer liest denn noch Faulkner heutzutage.» Er (pikiert): «Bitte, Faulkner hat den Nobelpreis erhalten. Das heißt immerhin ...» Sie: «Das heißt gar nichts. Herrje, wer hat nicht alles den Nobelpreis?»

Und von hier aus läßt sich das Thema ohne viel Anstrengung auf einer mittleren Höhe fortführen über die vielen Nobelpreisträger. Am ergiebigsten sind natürlich die Literaturpreisträger: Man kann da erstaunlich lange von ihnen zehren, und wenn Thomas Mann abgenagt ist, fängt man mit Anatole France an und kommt über André Gide und Sigrid Undset schließlich zu Rösy von Känel, die den Nobelpreis vielleicht auch erhalten hätte, wenn sie nicht so rasch gestorben wäre.

Wenn einem ausnahmsweise die Dichter ausgehen, kann man immer noch den Umweg über den Erfinder des Penicillins einschlagen, um bei den Wohltätern der Menschheit zu landen, die auch ein erlesenes, gehobenes Thema darstellen.

Ein guter Aperitif und ein zügiges Gesprächsthema sind für ein offizielles Nachtessen schon zwei wichtige Trümpfe. Gut machen sich dann noch zweierlei Gläser, und wer Kerzenstöcke hat, der benütze sie ebenfalls: Der ganze Tisch glitzert dann wie ein Kristalleuchter. Auch hat die Tafel dabei etwas von einer Verschwörerbande, was immer geeignet ist, unter Leuten, die sich nicht besonders gut kennen, eine vertraulichere Luft zu schaffen.

Zusammenfassend: Etwas Alkohol, ein schön gedeckter Tisch und ein hochstehendes Thema helfen einem überbrücken alle Schranken der Konvention.